

# Europas demografischer Absturz

Evarist Bartolo ist Maltas ehemaliger Minister für europäische und auswärtige Angelegenheiten. Bartolo spricht über die tiefgreifenden Folgen des demografischen Rückgangs in Europa, der bereits als Grund dafür angeführt wird, dass die USA den zivilisatorischen Niedergang Europas vorhersagen. Folgen Sie Prof. Glenn Diesen: Substack: <https://glennDiesen.substack.com/> X/Twitter: [https://x.com/Glenn\\_Diesen](https://x.com/Glenn_Diesen) Patreon: <https://www.patreon.com/glenndiesen> Unterstützen Sie die Forschung von Prof. Glenn Diesen: PayPal: <https://www.paypal.com/paypalme/glenndiesen> Buy me a Coffee: [buymeacoffee.com/gdieseng](https://buymeacoffee.com/gdieseng) Go Fund Me: <https://gofund.me/09ea012f> Bücher von Prof. Glenn Diesen: <https://www.amazon.com/stores/author/B09FPQ4MD>

## #Glenn

Willkommen zurück. Heute sind wir mit Evarist Bartolo, dem ehemaligen Außenminister von Malta, zusammen, um über die demografische Entwicklung in Europa zu sprechen. Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben.

## #Evarist Bartolo

Danke dafür. Ich verfolge wirklich gern, was du tust, und ich halte es für sehr, sehr wichtig – so viele verschiedene Stimmen einzubeziehen, die normalerweise aus dem Mainstream ausgeschlossen werden, was schrecklich ist.

## #Glenn

Ja, das war tatsächlich mein Hauptziel bei der Erstellung eines Podcasts – interessante Expertenstimmen einzubringen, die sonst nicht gehört werden, wenn sie nicht zu den „richtigen“ Schlussfolgerungen kommen. Heute möchte ich ein sensibles Thema ansprechen, das auf einem Artikel basiert, den du kürzlich geschrieben hast. Wir haben gerade die Veröffentlichung der US-amerikanischen Nationalen Sicherheitsstrategie gesehen, und sie ist ziemlich überraschend, weil sie viele Komponenten enthält. Sie will die NATO-Erweiterung beenden, sie will mehr oder weniger die Monroe-Doktrin wiederbeleben – es gibt viele Elemente darin. Aber auch der europäische Aspekt ist interessant, weil Europa nicht mehr als relevant angesehen wird.

In der nationalen Sicherheitsstrategie der USA wird das Ende der europäischen Zivilisation vorhergesagt – dass der relative globale Anteil am BIP weiter dramatisch sinkt, tatsächlich ein sehr reales Phänomen, von 25 % auf 14 %. Wir erleben einen Aufstieg des Autoritarismus durch Angriffe auf die politische Opposition, die Meinungsfreiheit, den demografischen Rückgang, Massenmigration und die Unfähigkeit der Kultur, sich selbst zu reproduzieren. Heute wollten wir eines dieser Probleme angehen, nämlich den demografischen Rückgang. Die Europäer bekommen einfach kaum noch

Kinder, und das ist von Bedeutung. Sie haben zu diesem Thema einen sehr interessanten Artikel geschrieben, und ich wollte Sie bitten, Ihre Gedanken dazu etwas näher auszuführen.

## **#Evarist Bartolo**

Nun, der Titel meines Artikels lautete „Demografischer Selbstmord“. Das ist tatsächlich ein sehr starker Ausdruck, den ich vor sieben Jahren von der Schuman-Stiftung übernommen habe. Ich habe, glaube ich, Glück gehabt, Glenn, dass ich in meiner Ministerrolle vom Bildungs- über das Arbeits- bis hin zum Außenministerium gewechselt bin. Diese Art von Verantwortung hat mich dazu gebracht, über eine Silo-Mentalität hinauszudenken, bei der man dazu neigt, verschiedene Lebensbereiche als voneinander getrennt und isoliert zu betrachten. Nur um es zu erwähnen: Als Arbeitsminister, der sieben Jahre lang am Rat für Soziales in Brüssel teilnahm, haben wir nie über Demografie gesprochen – selbst dann nicht, wenn wir über die Arbeitskräfte oder über Fachkräftemangel diskutierten.

Das einzige Mal, dass wir über Demografie gesprochen haben – weil es mit Migration zu tun hatte – war, als ich Außenminister war. Und selbst damals haben wir Migration nur als Sicherheitsfrage behandelt, nicht als etwas, das mit der Arbeitskraft oder Beschäftigung zusammenhängt. Nun, das ist sehr ernst, denn die Europäische Union befindet sich seit den letzten 50 Jahren – das ist nichts, was erst gestern passiert ist – in einem demografischen Rückgang. Wenn wir nach vorne blicken, wird die Europäische Union im nächsten Jahr voraussichtlich ihren Höhepunkt erreichen, aber von da an wird sie zu schrumpfen beginnen, und sie könnte dramatisch abnehmen, wenn ihre Bevölkerung nicht durch Menschen von außerhalb aufgefüllt wird. Warum ist das so?

Denn jede Frau in der EU bekommt im Durchschnitt, in den 27 Mitgliedstaaten der Europäischen Union, weniger als zwei Kinder – und in den meisten Fällen nur eines –, was bedeutet, dass die Bevölkerung bis 2050 um etwa 9% zurückgehen wird. Das klingt nicht nach viel, aber wenn man versteht, was diese 9% bedeuten, ist es weitaus bedeutsamer im Hinblick auf die erwerbsfähige Bevölkerung. Diese wird nämlich um 25 Millionen abnehmen. Die Erwerbsbevölkerung im arbeitsfähigen Alter wird also um 25 Millionen schrumpfen. Bis zum Jahr 2100 wird sie um 55 Millionen zurückgehen. Und erneut geht es nicht nur um Zahlen; man muss sich auch die Zusammensetzung dieser Zahlen ansehen. Während die erwerbsfähige Bevölkerung also jedes Jahr um mindestens eine Million abnimmt, wird sich die Zahl der über 85-Jährigen voraussichtlich verdoppeln.

Man kann sich also vorstellen, was das bedeutet. Man braucht mehr Menschen, die arbeiten. Man braucht mehr Menschen, die Steuern zahlen, um sich ein System der sozialen Absicherung leisten zu können – eines, das Pflege und Gesundheitsversorgung bietet, nicht nur Betreuung für ältere Menschen. Und das geschieht in einer Zeit, in der führende Politiker sagen: „Lasst uns das Sozialsystem abbauen, denn wir müssen jetzt zu einem Kriegsstaat übergehen, nicht mehr zu einem

Sozialstaat.“ Ich erinnere mich daran, Teil einer Europäischen Union gewesen zu sein, die einst stolz auf ihr europäisches Modell war – auf Politik, Menschenrechte, Demokratie, Vielfalt, Inklusion, soziale Solidarität im Sinne der Wohlstandsverteilung und Umweltschutz.

Aber jetzt ist dieses ganze europäische Modell aus dem Fenster geworfen worden, und das neue europäische Modell heißt Krieg, Krieg, Krieg. Man braucht kein Dokument der US-Regierung, um zu erkennen, dass sich die Europäische Union selbst immer weiter ins Abseits stellt. Ich meine, in Bezug auf die geopolitische Realität gibt es viele strukturelle Faktoren, die zeigen, dass die zentrale Rolle der EU schon seit einiger Zeit verloren gegangen ist und zwangsläufig noch irrelevanter werden musste. Doch anstatt zu versuchen, eine so schwierige existentielle Lage zu begreifen, scheint die derzeitige EU-Führung entschlossen zu sein, die Union immer weiter in den Selbstmord zu treiben.

## **#Glenn**

Ja, nun, eines meiner Hauptinteressen in der Wissenschaft liegt darin, den sozialen Aspekt in die Politik einzubringen, weil wir erkennen, dass Politik und Wirtschaft nicht getrennt betrachtet werden können. Das ist das grundlegende Prinzip der politischen Ökonomie. Auch die Soziologie ist sehr wichtig. Früher war es üblich, dass all diese Bereiche zusammenkamen, aber heute geschieht das seltener. Etwas wie sinkende Geburtenzahlen – das ist nicht nur langfristig eine Art Selbstmord, wenn wir uns nicht fortpflanzen –, sondern hat auch wirtschaftliche, politische, geopolitische, sicherheitsrelevante und soziale Folgen.

Ich meine, wenn man sich Länder wie Südkorea ansieht, zum Beispiel, erkennt man, dass niedrige Geburtenraten oft mit hohen Selbstmordraten einhergehen. Denn, wissen Sie, der Mensch ist ein soziales Wesen – wir organisieren uns in Gruppen, wir suchen Zugehörigkeit zu Gruppen. Und die Familie ist die wichtigste davon, mit wohlwollenden Hierarchien, in denen Menschen Verantwortung füreinander übernehmen, anstatt nur individuelle Rechte einzufordern. Das ist also ziemlich entscheidend. Dennoch spielt dieses Thema in der breiteren gesellschaftlichen oder politischen Diskussion kaum eine Rolle, aber das liegt daran, dass wir bisher immer wachsende Bevölkerungen hatten. Jetzt, da sie stark zurückgehen wird, fand ich Ihren Artikel so faszinierend – weil es etwas ist, das im Mittelpunkt stehen sollte, da es viele unserer zukünftigen Probleme bestimmen wird.

## **#Evarist Bartolo**

Ich erinnere mich, dass es, glaube ich, einen schwachen Versuch gab – nicht in dieser Kommission, sondern in der vorherigen –, tatsächlich einen Kommissar zu schaffen, der sich mit Demografie befasst. Aber das war eher eine vorübergehende Modeerscheinung und ziemlich oberflächlich. Denn wir müssen uns, Glenn, daran erinnern, dass einige Menschen, die uns vielleicht folgen, sagen würden: „Oh, aber warum über das Jahr 2050 nachdenken? Das ist noch 25 Jahre hin. Und warum über das Jahr 2100 nachdenken?“ Der demografische Rückgang der Europäischen Union ist bereits Realität, wir sprechen also nicht über die Zukunft. Es genügt festzustellen, dass die Europäische Union heute, wenn wir uns die Beschäftigungszahlen ansehen, fast 4 Millionen offene Stellen hat –

3,9 Millionen –, die sie nicht besetzen kann, weil vor 20 oder 25 Jahren nicht genug Kinder geboren wurden.

Also muss es sie von irgendwoher holen. Woher wird es sie holen? Aus der Migration. Wir werden über Migration sprechen, weil es ein so toxisches Thema ist. Die Diskussion darüber ist so irrational und so polarisierend geworden, dass man sich kaum traut, sie als mögliche Alternative zum demografischen Rückgang zu erwähnen – mit all den damit verbundenen Komplikationen, selbstverständlich. Aber der demografische Rückgang ist bereits jetzt spürbar – nicht nur in Zahlen, sondern auch in Bezug auf den Fachkräftemangel. Die Europäische Arbeitsagentur verfolgt jeden Monat den Fachkräftemangel in verschiedenen Berufen in der gesamten Europäischen Union. Mindestens 63 % der kleinen und mittleren Unternehmen geben an, dass sie nicht die Talente finden, die sie für ihren Betrieb benötigen.

Hier geht es nicht um Wachstum, sondern um die Fähigkeit, überhaupt zu funktionieren. Die Europäische Union selbst hat über Engpässe in rund 42 verschiedenen Berufen berichtet, hauptsächlich in den MINT-Bereichen – Wissenschaft, Technologie, Ingenieurwesen und Mathematik. Sie benötigt etwa 2 Millionen Absolventinnen und Absolventen in diesen Fachrichtungen. Und das gilt für die Gegenwart, nicht für die Zukunft. Wenn man also hört, dass die Europäische Union stark sei, ihr Militär wieder aufbaue und einen militärisch-industriellen Komplex entwickle – nun, sie hat nicht einmal genug junge Menschen für die Armee. In der letzten Umfrage gaben nur 32 % an, dass sie bereit wären, beizutreten. Und es fehlen auch die Fachkräfte, die für den eigenen militärisch-industriellen Komplex notwendig wären. Das ist die Kurzsichtigkeit.

Und wie du gesagt hast, wenn Länder einen solchen Rückgang erleben, zeigt sich, dass die Menschen auch das Vertrauen in die Zukunft verloren haben. Einer der Gründe, warum junge Menschen nicht in die Armee eintreten wollen, ist, dass sie sich von den heutigen Führungspersonlichkeiten ganz sicher nicht inspiriert fühlen – jene, die ihnen statt Wohlstand ein sehr schwieriges und gefährliches gesellschaftliches Leben beschert haben. Sie sind nicht stolz darauf, zu einer Gemeinschaft zu gehören, die sich nicht um sie kümmert. Das ist wirklich tiefgreifend. Wir sprechen hier nicht – ich wiederhole, wir sprechen nicht – einfach davon, dass es nicht genug Menschen gibt, um die entstehenden Arbeitsplätze zu besetzen, sondern von einem Gefühl der Hoffnungslosigkeit und des Verlorenenseins. Und deshalb geht es nicht nur um einen demografischen Rückgang, sondern auch um einen zivilisatorischen Niedergang.

## **#Glenn**

Ich denke, einige Politiker, wie Viktor Orbán, könnten eines Tages anders in Erinnerung bleiben, als sie heute verteufelt werden, weil viele der Ideen zur Wiederherstellung traditioneller Werte tatsächlich eine Reaktion auf die Exzesse des Liberalismus sein könnten, der oft traditionelle Institutionen wie die Familie untergräbt. Es gibt tatsächlich Forschungsergebnisse, die die Vorstellung stützen, dass man, wenn man zum Beispiel Kreuze in Klassenzimmern aufhängt oder Kinder dazu ermutigt, die Weihnachtsmesse zu besuchen – oder was auch immer es sein mag –, also

etwas, das ein Gefühl religiöser Identität in der Bevölkerung verankert, einen Effekt beobachten kann. Wenn sich Menschen beispielsweise als Christen identifizieren, heiraten sie oft früher, lassen sich seltener scheiden und bekommen mehr Kinder. Und wenn diese Kinder aufwachsen, ist die Wahrscheinlichkeit größer, dass ein Vater anwesend ist, man sieht weniger antisoziales Verhalten, und sie schließen mit höherer Wahrscheinlichkeit die Schule ab.

Ihre Kinder kommen nicht ins Gefängnis. Sie konsumieren weniger Drogen und Alkohol, es gibt weniger Gewalt, und sie gründen wieder stabile Familien mit höheren Geburtenraten. Man hat also eine Art – nennen wir es soziale Ingenieurskunst, wenn man so will – Möglichkeiten, dies zu fördern. Natürlich funktionieren nicht alle diese Maßnahmen, aber es ist interessant, dass einige Politiker tatsächlich darüber sprechen. Ich erinnere mich, dass ich einmal in der Ungarischen Nationalbank einen Vortrag hielt, und der Präsident der Zentralbank trat auf und hielt eine Rede, in der er fragte: „Welche Art von Wirtschaft haben wir? Wir können nicht nur das BIP messen. Wir müssen betrachten, was die Wiederherstellung der Großfamilie fördert“, zum Beispiel. Das sind großartige Ideen, und es scheint, dass irgendwann alle europäischen Länder diese Diskussion führen müssen.

## **#Evarist Bartolo**

Ich denke, Glenn, die Tragödie besteht darin, dass, wenn wir uns auf die traditionelle Einteilung in rechts und links einlassen – was heute, wie ich weiß, nicht mehr viel Sinn ergibt – wir wirklich genauer ausarbeiten müssen, was diese Bezeichnungen bedeuten. Aber ich glaube, die Tragödie war, dass die Art von Themen, über die du sprichst, und über die auch Leute wie Orbán sprechen... Ich erinnere mich, dass ich in meinem ersten Gespräch mit Lawrow überrascht war, weil er mit mir über die Bedeutung traditioneller Werte, über die Bedeutung der Familie sprach. Es ist wichtig, dass wir diese nicht verwerfen.

Ich war ziemlich überrascht, dass dieses Thema in einer Diskussion zwischen zwei Außenministern zur Sprache kam. Aber ich verstehe es – es ergibt viel Sinn, es anzusprechen, denn ich denke, wir müssen das tun. Ganz gleich, in welchem Bereich wir tätig sind – Wirtschaft, Geopolitik, Politik, soziale Angelegenheiten – es ist von Bedeutung. Wir müssen damit umgehen, als ob die Menschen wichtig wären. Schließlich tun wir das nicht um seiner selbst willen, nicht aus Ehrgeiz oder für unsere Karriere, sondern vor allem zum Wohle der Allgemeinheit. Was ich tragisch finde, ist, diese Themen so zu behandeln, als ob sie nur für Menschen wie Orbán und Lawrow von Bedeutung wären.

Und dann von der anderen Seite, wenn man ständig für Bürgerrechte kämpft und sagt, dass die Familie wichtig ist, und so redet, als ob Säkularismus bedeute, es dürfe keine Ethik geben, als ob Liberalismus hieße, man dürfe überhaupt keine Werte haben – ja, dann ergibt das keinen Sinn. Es ergibt einfach keinen Sinn mehr. Besonders dann, wenn wir uns fragen: Okay, es gibt einen demografischen Rückgang, der seit 50 Jahren anhält, selbst wenn die derzeitigen Regierungen Maßnahmen ergreifen würden – wie etwa Steuererleichterungen oder Geldprämien für Paare, damit sie mehr Kinder bekommen –

Zunächst einmal wird das nicht automatisch oder von heute auf morgen geschehen. Und wir wissen, dass wir uns mit der schwierigen Frage der Migration auseinandersetzen müssen – also damit, Menschen hereinzuholen, wie es im Laufe der Jahrhunderte immer wieder geschehen ist, um diesen demografischen Rückgang auszugleichen. Aber erneut ist die Diskussion so irrational geworden, als würde die eine Seite die Migranten unterstützen und sich nicht um die Gefühle der Einwohner kümmern, während die andere Seite die Einwohner verteidigt, als könne man Migration einfach vollständig abschaffen. Ich halte es nicht für realistisch zu erwarten, dass irgendein Land ganz ohne ein gewisses Maß an vernünftiger Migration auskommt.

Und Migration ergibt natürlich Sinn als Thema, weil sie eine sehr disruptive Kraft ist. Die Menschen, die kommen, werden entwurzelt und verdrängt, aber im Gegenzug werden auch die Menschen, die sie aufnehmen, entwurzelt und verdrängt. Ich habe das Gefühl, dass wir als politische Entscheidungsträger nicht sensibel genug waren, beide Seiten zu berücksichtigen, anstatt uns auf die eine oder die andere zu schlagen. Dies hat die Europäische Union nun in eine sehr schwierige Lage gebracht – eine sehr, sehr schwierige –, aufgrund des demografischen Rückgangs. Gleichzeitig sprechen selbst heute die Parteien der Mitte-Rechts und Mitte-Links über Migration auf eine Weise, die früher mit der extremen Rechten verbunden war und manchmal noch immer ist: nicht nur mit einer anti-immigrantischen Rhetorik, sondern auch mit anti-immigrantischen Politiken.

Gleichzeitig sagen sie: „Lasst uns die Europäische Union vergrößern“, denn wenn wir vier oder fünf verschiedene Länder aufnehmen, wird die Bevölkerung um etwa 48 Millionen Menschen wachsen. Aber diese gleichen Länder haben ebenfalls einen demografischen Rückgang. Sie sind also keine Alternative. Gleichzeitig stellt sich die Frage, ob sie bereit sind, die Migranten aufzunehmen, die sie brauchen, um die Wirtschaft am Laufen zu halten. Im Moment, angesichts der Richtung, in die sich die Debatte entwickelt, wird das nicht passieren. Wie also wird die Europäische Union aus dieser wirklich, wirklich existenziell schwierigen Situation herauskommen?

## **#Glenn**

Ich denke, das Thema Migration ist sehr wichtig, weil wir bereits sehen, dass es sehr spaltend wirken kann. Und, wie wir gesagt haben, ist der demografische Wandel ein sehr sensibles Thema. Für Konservative geht es darum, bestehende Strukturen und Autoritäten zu bewahren und fortzuführen, daher werden sie immer sehr vorsichtig gegenüber übermäßiger Migration sein, weil sie zu viel Unruhe im nationalen Bewusstsein verursacht, wenn man so will. Liberale hingegen betrachten oft das Individuum für sich genommen, daher sind sie viel offener für mehr Migration. Aber es muss nicht polarisierend sein, wenn es in Maßen geschieht.

Wenn man eine Bevölkerung hat, die sich selbst fortpflanzt, und einige Migranten hinzukommen, kann sich die Kultur innerhalb akzeptabler Veränderungen, die im Laufe der Zeit natürlich auftreten, selbst erhalten. Aber wenn man eine stark schrumpfende Bevölkerung hat, die durch Masseneinwanderung ausgeglichen werden muss – selbst wenn diese Masseneinwanderung gar nicht verfügbar ist –, wird das faktisch zu einem Ersatz. Und selbst auf der politischen Rechten hört

man inzwischen, dass von einer gezielten Ersetzung gesprochen wird, als Strategie zur Zerstörung unserer Zivilisation. Die Liberalen sagen dann, nein, das sei eine Verschwörungstheorie.

Aber wissen Sie, das ist nur polarisierende Rhetorik. Der Punkt ist, die demografischen Veränderungen geschehen zu schnell. Und dann müssen natürlich die Politiker reagieren – was bedeutet das? Ich sehe, wie unsere eigenen Politiker andeuten, dass, nun ja, wenn Ihre Familie seit Hunderten von Jahren hier ist oder wenn Sie erst letztes Jahr gekommen sind und jetzt Bürger sind, wir alle die gleichen Bürger sind. Das bedeutet gar nichts. Ich meine, wenn das alles ist, was wir sind – gehende, sprechende Menschen mit einem Pass, die zufällig am selben Ort leben – so funktioniert menschliche Zivilisation nicht.

Weißt du, es gibt Soziologen wie Robert Putnam, der sich selbst als liberal betrachtet, aber auch erkennt, dass Gesellschaften, je weniger homogen sie werden, oft weniger großzügig und weniger demokratisch sind. Denn für die durchschnittliche Person auf der Straße gilt: Man will nicht unbedingt wirtschaftliche Umverteilung, wenn diejenigen um einen herum nicht als Teil der eigenen Gruppe, der „In-Group“, angesehen werden. Das kann also äußerst störend wirken. Aber wie du gesagt hast, dürfen wir dieses Thema eigentlich nicht ansprechen, weil sich die Leute sofort unwohl fühlen, sobald man andeutet, dass große demografische Veränderungen für die Gesellschaft störend sein könnten. Es klingt dann so, als würde man in Richtung Vorurteile oder etwas Ähnliches abgleiten.

## **#Evarist Bartolo**

Aber das ist so kurzsichtig. Ich kann einige Beispiele nennen, über die ich gelesen habe. Zum Beispiel gibt es eine kleine Gemeinde mit etwa 4.000 Einwohnern außerhalb von Frankfurt, und dann zog innerhalb weniger Wochen eine syrische Gemeinschaft von über 40.000 Menschen in ihre Nachbarschaft. Ich meine, wie kann man erwarten, dass das handhabbar ist und dass sich die Menschen nicht völlig überfordert fühlen? Diejenigen, die sagen: „Lasst sie kommen“, als würde sich die Integration irgendwie von selbst regeln und alles würde sich fügen – das passiert nicht. Es ist nicht einmal in Ländern wie dem Vereinigten Königreich und Frankreich passiert, die im Laufe der Jahre, wie ich finde, ebenfalls versäumt haben, wirklich darüber nachzudenken, wie man Migration steuern und mit ihren sozialen und kulturellen Aspekten umgehen kann – nicht nur einfach mit der Ankunft von Menschen.

Migranten sind Menschen; sie sind nicht nur Arbeitskräfte. Wie geht man also damit um? Wenn man nicht die notwendigen Bildungs-, Sozial- und Kulturinitiativen ergreift, um diese Gemeinschaften aufzubauen, wird es nicht funktionieren. Es ist schon schwierig genug, Gemeinschaften aufzubauen, die eine ähnliche Kultur teilen, geschweige denn Vielfalt und unterschiedliche Kulturen zusammenzubringen. Ich erinnere mich, selbst als ich Bildungsminister war, kamen Väter zu mir und sagten: „Ich möchte nicht, dass meine Tochter Sexualkundeunterricht hat, weil das nicht unserer Kultur entspricht.“ Ich spreche von Menschen, die als Flüchtlinge aus Dörfern in Syrien nach Malta gekommen sind.

Ich will nicht, dass sie Sexualerziehung unterrichtet. Und ich will den Schulleiter nicht treffen, weil sie eine Frau ist. Und ich pflegte zu sagen: „Nein, nein, hör zu. Es hat Jahre gedauert, eine Kultur der Gleichberechtigung aufzubauen, in der Männer und Frauen gleich sind, und in der wir Sexualerziehung haben sollten, weil sie wichtig ist – auch für Mädchen –, damit sie sich selbst schützen können. Jetzt, wo du hier bist, musst du dich an unsere Kultur halten, denn es liegt in deinem eigenen Interesse, das zu tun.“ Ich habe dieselbe Diskussion oft geführt, weil wir natürlich Gesetze eingeführt haben, selbst als ich Bildungsminister war, um zum Beispiel homosexuelle Lehrkräfte zu schützen. Und der katholische Erzbischof von Malta ist an dieses Gesetz gebunden.

Und ich habe immer offen gesagt, ich erwarte, dass auch der Imam an dieses Gesetz gebunden ist. Er kann mir nicht sagen: „Nein, nein, hören Sie, das widerspricht unserer Religion, unserer Kultur, einen schwulen Lehrer an unserer Schule zu haben.“ Um Rahmen zu schaffen – rechtliche Rahmen, kulturelle Rahmen – wenn man so viel Vielfalt hat, muss man wirklich viel Arbeit investieren und darf nicht ständig sagen, Integration bedeute, dass jeder tun kann, was er will. Ich halte laissez-faire-Multikulturalismus für sehr gefährlich. Er funktioniert nicht; er schafft Probleme. Ich erinnere mich, dass Glenn nach dem Charlie-Hebdo-Vorfall in Paris eine Diskussion mit dem französischen Bildungsminister führte.

Es war, ich glaube, das erste Mal seit fünf Jahren, dass wir in Brüssel, im Bildungsministerrat, über Werte gesprochen haben. Es war das erste Mal, weil man bisher der Meinung war, dass nur die Traditionalisten – die Ungarn, die Iren, die Malteser – noch über Werte sprechen wollten. Sie galten als altmodisch. Warum wollen sie immer noch über Werte sprechen? Wir sind doch hier im Bildungsbereich, um über Beschäftigungsfähigkeit zu sprechen, über Kompetenzen – darüber, wie wir unsere Bildung digitalisieren, wie wir sicherstellen, dass unsere Menschen die Fähigkeiten haben, in der heutigen Wirtschaft zu arbeiten, als ob die Gesellschaft gar nicht existiere.

Als ob, weißt du, wie kann man eine gute Arbeiterschaft haben, wenn man nicht irgendwie ein kohärentes gesellschaftliches Gefüge hat? Ich erinnere mich, dass ich ihr sagte: „Hör zu, ich weiß, das mag hart klingen, aber was bei Charlie Hebdo passiert ist – das habt ihr euch selbst eingebrockt. Denn wenn man im Namen des Säkularismus keine Religion oder Ethik in den Schulen lehren darf, weil man will, dass die Schulen säkular sind, wo lernen diese Kinder dann ihre Religion? Wo lernen sie ihre Werte? Man kann nicht einfach im Namen des Liberalismus sagen: ‚Lasst alles geschehen, wie es soll, lasst jeden tun, was er will, und alles wird gut gehen.‘ Es wird nicht gut gehen.“

## **#Glenn**

Nun, das ist nicht einmal Säkularismus. Säkularismus bedeutet, Religion und Staat zu trennen. Dostojewski, so dachte ich, hatte dazu einige interessante Perspektiven, weil er Säkularismus in dem Maße wollte, dass man Kirche und Staat nicht vermischt, da der Staat sonst die Kirche korrumpieren würde. Man sollte die Politik aus der Kirche heraushalten. Aber er war auch sehr besorgt darüber, dass der Kirche nur ein kleines Eckchen in der Gesellschaft überlassen würde, um ignoriert zu

werden und ihren Niedergang selbst zu verwalten. Das ist ebenfalls sehr gefährlich. Ich denke, die Menschen vergessen, dass die Demokratie selbst, oder schon seit der Französischen Revolution, mit zwei Traditionen einherging.

Die Französische Revolution führte den Nationalismus ein – das heißt, wenn man die Souveränität vom Monarchen auf das Volk überträgt, muss das Volk durch eine gemeinsame Kultur, Sprache, Geschichte, Traditionen und Religion definiert werden. Das ist es, was die Nation repräsentiert. Gleichzeitig gibt es den Liberalismus, der sich auf die Rechte des Individuums bezieht. Im Laufe der Zeit begann der liberale Nationalstaat zu verschwinden, weil sich der Liberalismus vom Nationalstaat losgelöst hat. Heute sprechen wir darüber, dass wir keine einheitliche Kultur mehr haben können; alles muss multikulturell sein. Religion darf in der Gesellschaft keine Rolle mehr spielen. Es gibt all diese sehr merkwürdigen Entwicklungen, und die Menschen hinterfragen nicht, ob die Gesellschaft das überhaupt tragen kann. Ich meine, das ist allerdings eine wichtige Frage, die man stellen sollte.

Ist der Liberalismus etwas, das nur existieren kann, wenn er durch Nationalismus ausgeglichen wird, oder sollte das Ziel des Liberalismus darin bestehen, den Nationalismus – und alle definierenden Merkmale eines Volkes – hinter sich zu lassen? Weißt du, ich denke, viele dieser Fragen, wenn nicht philosophischer, dann gesellschaftlicher Art, müssen angesprochen werden. Andernfalls wird man bei seltsamen Lösungen landen. Ich habe an einer Universität in Guangzhou in China gesehen, dass sie humanoide Roboter mit künstlichen Gebärmüttern entwickeln – im Grunde Roboter, die Menschen zur Welt bringen –, was nach einer schrecklichen Zukunft und einer furchtbaren Lösung für etwas klingt, das eigentlich tief in der menschlichen Natur verwurzelt sein sollte.

## **#Evarist Bartolo**

Ja, denn während wir über den demografischen Selbstmord der Europäischen Union sprechen, sollten wir nicht vergessen, dass China bis zum Jahr 2100 nur noch die Hälfte seiner heutigen Bevölkerung haben wird – etwas über 660 Millionen, denke ich. Dieses Problem des demografischen Rückgangs ist also ein globales. In einigen Regionen, insbesondere in Europa, wird es viel stärker wahrgenommen. Und ich denke, es fällt auch stärker auf, weil wir dazu neigen zu vergessen, dass ganz in der Nähe Europas ein anderer Kontinent liegt – Afrika. Bis zum Jahr 2100 wird die Bevölkerung der Europäischen Union etwa ein Zehntel der Afrikas betragen: rund 420 Millionen in der EU und 4,2 Milliarden in Afrika.

Wie bereitet sich also die Europäische Union darauf vor, wenn sie einen solchen Kontinent nur wenige Meilen – nur wenige Kilometer – von ihren Küsten entfernt hat? Wieder einmal: Versuchen wir, Afrika und das Mittelmeer auf die Tagesordnung der Europäischen Union zu setzen. „Oh, verschwende nicht unsere Zeit, wir müssen uns auf Russland konzentrieren. Wir müssen uns auf die östliche Nachbarschaft konzentrieren. Wir müssen uns nach Asien orientieren, um China entgegenzutreten.“ Und da ist sie, diese Realität – ganz nah bei uns – was in uns geschieht und was neben uns geschieht. Und es wird ignoriert. Das sind keine Entscheidungen weiser, strategischer Führer. Aber leider sind diese weisen, strategischen Führer nirgends zu sehen. Je mehr ich spüre,

dass die Herausforderungen komplexer geworden sind und je mehr wir tiefe Weisheit brauchen, um sie zu lösen, desto weniger ist unsere Führung dieser Aufgabe gewachsen.

Also ist der beste Weg, damit umzugehen, Krieg, Krieg, Krieg. Da ist ein Feind vor dem Tor, die Barbaren stehen vor dem Tor. Lasst uns militarisieren, lasst uns vorbereiten. Vergesst all die Probleme, die wir haben. Ja, unsere Volkswirtschaften laufen nicht gut; wir haben nicht genug Menschen für unsere Wirtschaften, selbst dort, wo wir Arbeitsplätze geschaffen haben. Lasst uns nicht über diese Dinge sprechen. Lasst uns uns nur auf ein Thema konzentrieren: die Barbaren vor dem Tor. Lasst uns sehen, wie wir sie draußen halten können. Aber tatsächlich glaube ich nicht, dass die Menschen in der Europäischen Union davon überzeugt sind. Sie sind sich nicht sicher, ob die Barbaren vor dem Tor stehen oder ob sie diejenigen sind, die ihre Länder regieren.

## **#Glenn**

Nun ja, immer öfter scheint der Barbar ja manchmal unsere eigene politische Führung zu sein. Aber es ist interessant – was bedeutet das politisch gesehen? Wie du sagtest, im 19. Jahrhundert war die europäische Bevölkerung zwei- bis dreimal so groß wie die Afrikas. Jetzt wird sich das umkehren, und Afrika wird zwei- bis dreimal so groß sein wie Europa. Den Leuten zu sagen, das bedeute nichts, das werde keine Auswirkungen auf Wirtschaft oder Politik haben, ergibt einfach keinen Sinn. Und ich finde, all diese Debatte als „Ach, das ist doch nur Rassismus, wenn man sich Sorgen macht, dass Afrika jetzt so viel größer ist als Europa“ abzutun, ist falsch. Ich meine, das wird Auswirkungen haben, und ich finde, es lohnt sich, das anzusprechen. Lass mich auch noch – ja, entschuldige.

## **#Evarist Bartolo**

Ja, Glenn, ich wollte dir sagen, dass es wirklich erstaunlich ist – wie du schon gesagt hast –, dass sich Afrika inzwischen weiterentwickelt. Afrika entwickelt sich, und man sieht die Präsenz der Türkei, die Präsenz Russlands, die Präsenz Chinas, die Präsenz anderer Länder. Afrika wartet also nicht darauf, dass die Europäische Union voranschreitet und sich entwickelt. Ich denke, die Europäische Union war so kurzsichtig, sich selbst aus diesem Spiel herauszuhalten, obwohl sie früher ein großer Geldgeber für Afrika war und Afrika immer noch viel Geld gibt. Aber ich glaube, Afrika wird sich nicht nur ohne die Europäische Union entwickeln – weil es sich bereits ohne die EU entwickelt –, sondern es besteht eine große Chance, dass es sich gegen die EU entwickelt. Und ich finde, das ist äußerst kurzsichtig.

## **#Glenn**

Ja, das ist es, was wir jetzt sehen – nicht nur das starke Bevölkerungswachstum, sondern auch, dass viele der am schnellsten wachsenden Volkswirtschaften in Afrika liegen. Und wir sehen natürlich, dass China als führende Wirtschaftsmacht dort eintritt und bereits ein dominanter Wirtschaftspartner in Afrika ist. In den letzten zwei oder drei Jahren haben wir gesehen, wie viele Regierungen die Franzosen mehr oder weniger hinausgeworfen und stattdessen Russland umarmt haben. Ich möchte

also erneut kein Bedrohungsbild um China und Russland aufbauen. Im Gegenteil, ich denke, wir sollten viel mehr Zeit darauf verwenden, Interessen zu harmonisieren und tatsächlich miteinander zu sprechen. Damit habe ich grundsätzlich kein Problem. Es muss nur anerkannt werden, dass all das Auswirkungen auf die Geopolitik hat. Man muss sich damit auseinandersetzen, was das bedeutet – die Chancen nutzen und gleichzeitig die Risiken abmildern. Aber davon sehe ich im Moment nichts. Ich möchte Sie gezielt nach wirtschaftlichen Risiken fragen: Was halten Sie von einer schrumpfenden Erwerbsbevölkerung – nicht nur der Arbeitskräfte, sondern einer schrumpfenden Bevölkerung insgesamt?

## **#Evarist Bartolo**

Nun, zunächst einmal, was die öffentlichen Ausgaben betrifft, müssen Sie mehr für das Gesundheitswesen und mehr für die Pflege älterer Menschen ausgeben. Wir müssen also ein stärkeres System der sozialen Absicherung aufbauen. Was bedeutet das? Sie brauchen eine wohlhabende Wirtschaft. Woher soll das Geld kommen, um diese Art von Sozialausgaben zu finanzieren? Sie brauchen eine starke Wirtschaft. Aber wie soll man eine starke Wirtschaft haben, wenn wir, wie die Statistiken zeigen, schon jetzt etwa eine Million Arbeitskräfte pro Jahr verlieren – und sich das nach 2050 noch weiter beschleunigen, ja sogar verdoppeln wird?

Du wirst praktisch zwei Millionen pro Jahr verlieren, wenn du diese Arbeitskräfte nicht ersetzt. Ich meine, wir haben gesehen, wie Japan versucht, zu robotisieren. Ja, es gibt Funktionen, die man automatisieren kann, aber es gibt eine Grenze dafür, was man robotisieren kann – besonders, wenn es um die Pflege älterer Menschen und um Krankenhäuser geht. Und es reicht zu sagen, dass eine ganze Reihe von Gesundheitssystemen in Europa, einschließlich in deinem Land, Glenn, und in meinem Land, ohne Ärzte aus dem Ausland nicht funktionsfähig wären. Es gibt also ernsthafte wirtschaftliche Folgen, wenn die erforderlichen Zahlen – und zusammen mit den Zahlen auch die erforderlichen Fähigkeiten – fehlen.

Wenn also weniger Kinder zur Schule gehen und weniger junge Menschen Schulen und Universitäten besuchen, woher sollen dann Ihre MINT-Fachkräfte kommen? Menschen, die glauben, dass sich nur Konservative oder Angehörige des rechten Lagers mit Demografie befassen, sind kurzsichtig. Ich denke, genauso wie Konservative sich nicht vor vernünftigen, rationalen Diskussionen über Migration scheuen sollten, sollten auch Liberale die Auswirkungen und Folgen des demografischen Rückgangs im Blick behalten. Wenn sie das ignorieren, tun sie das, wie Sie wissen, auf Risiko ihrer Länder.

## **#Glenn**

Nun, das ist der Punkt. Das ist das Problem mit der politischen Polarisierung – Liberale und Konservative brauchen einander, um sich gegenseitig auszugleichen. Wenn Konservative Mauern bauen, um die Gruppe zu bewahren, während Liberale Brücken bauen, braucht man beides, um das Gleichgewicht zu halten. Im Übermaß scheitern beide Seiten im Grunde, weil die liberale Seite sich erschöpfen und unfähig werden kann, sich zu reproduzieren. Und wenn sich eine Gesellschaft nicht

mehr fortpflanzen kann, schaltet sich in den Köpfen der Menschen etwas um, und es kommt oft zu einer sehr unangenehmen Gegenreaktion. Gleichzeitig können Konservative, wenn sie sich zu sehr abschotten, in Fremdenfeindlichkeit, Stagnation und Feindseligkeit gegenüber Veränderungen abgleiten.

Also braucht man beides, und sie müssen sich gegenseitig ausgleichen – genau deshalb ist es so gefährlich, wenn man diese Polarisierungen beobachtet. Polarisierung entsteht jedoch, wenn Probleme nicht richtig angegangen werden. Wirtschaftlich gesehen kann ich mir, wie du sagst, die verringerte Produktivität vorstellen – den Druck auf die soziale Wohlfahrt, höhere Gesundheitskosten, Arbeitskräftemangel, sinkenden Konsum, abnehmende Innovation und Unternehmertum. Jedes einzelne dieser Probleme hätte bereits erhebliche Auswirkungen. Aber tatsächlich ist der Bevölkerungsrückgang eine unabhängige Variable, die den gesamten Entwicklungsprozess antreibt. Wie sieht es mit politischen Risiken aus? Was siehst du dort?

## **#Evarist Bartolo**

Nun, offensichtlich besteht das politische Risiko darin, dass in wirtschaftlicher Hinsicht der Teil der Bevölkerung, der am schnellsten abnimmt, die erwerbsfähige Bevölkerung ist. Aber in der Politik hat jeder über 16 oder 18 das Wahlrecht, und die älteren Menschen sind zu einer wichtigen Wählergruppe geworden. Während man sich also um die älteren Menschen kümmert, hat man es gleichzeitig mit der größten Wählergruppe des Landes zu tun. Wir bewegen uns auf eine Situation zu, in der die Eigeninteressen der kurzfristigen Politik darauf ausgerichtet sein werden, die Bedürfnisse von Rentnern und älteren Menschen zu befriedigen – einfach, um an der Macht zu bleiben.

Man braucht junge Menschen in Beschäftigung. Man braucht Menschen mittleren Alters in Beschäftigung, um diesen sozialen Schutz aufrechtzuerhalten. Deshalb ist es ein so teuflischer Kreislauf – man kann Politik nicht von Wirtschaft trennen. Und ich denke, mit einer älteren Wählerschaft besteht das Risiko, dass sie zwar vielleicht weiser ist, aber gleichzeitig müssen wir über unsere eigenen Bedürfnisse hinausblicken. Ich gehöre zu den Älteren, also liegt es in meinem Interesse, ein gutes System zu haben, das sich um mich kümmert. Aber ich weiß, dass ich ein Enkelkind habe, und ich muss an dieses Enkelkind denken. In was für einer Welt wird sie leben? Welche Art von Wirtschaft wird ihre Lebensqualität sichern? Und zu welcher Art von Gesellschaft wird sie gehören? Wir brauchen ein wenig Weitblick, um darüber nachzudenken.

Und das ist etwas, das ich auch in Bezug auf die Europäische Union besorgniserregend finde. Glenn, ich habe das Gefühl, dass – wie in vielen parlamentarischen Systemen – Kurzfristigkeit im Wahlzyklus verankert ist. Man denkt nicht darüber nach, was in 25 Jahren passieren wird; man denkt: Wie werde ich betroffen sein, wenn ich das in zwei Jahren tue, wenn es eine allgemeine Wahl gibt? Es gibt also Kurzfristigkeit im parlamentarischen Wahlzyklus selbst, aber darüber hinaus gibt es

in der Europäischen Union eine verankerte Kurzfristigkeit in den Strukturfonds. Es heißt, man wolle sie ausgeben, um mit China und Asien zu konkurrieren, aber gleichzeitig muss dieses Geld innerhalb von zwei Jahren ausgegeben werden.

Wie kann man eine langfristige Investitionsstrategie entwickeln, um der wissenschaftlichen und technologischen Stärke Asiens – vor allem Chinas – etwas entgegenzusetzen? Wenn wir uns ansehen, wie viele Absolventen in China und wie viele in Europa hervorgebracht werden, gibt es keinen Vergleich. Es ist also keine Überraschung, dass wir im Bereich der Technologie – da MINT-Fächer offensichtlich auch vom demografischen Rückgang betroffen sind – ohne ausreichende Zahlen nicht einmal genügend Fachkräfte in diesen Bereichen haben werden. Wenn man sich anschaut, was im Technologiebereich geschieht, erwähne ich immer das Australian Social Policy Institute, das 64 entscheidende Technologien des 21. Jahrhunderts verfolgt. China führt in 47 davon, und die Europäische Union in zwei. All das hat also offensichtlich weitreichende Folgen – nicht nur politisch oder geopolitisch, sondern auch wirtschaftlich und technologisch. Das ist von enormer Bedeutung.

## **#Glenn**

Ja, nun, es geht wieder einmal nicht nur um die Bevölkerungszahl, sondern auch darum, was die Menschen studieren. Die MINT-Fächer sind in Ländern wie China und Russland weitaus beliebter als das, was wir heutzutage in Europa sehen. Aber es ist interessant, dass Europa zwar zu den Regionen mit dem stärksten demografischen Rückgang gehört, während die Hauptwachstumsregionen in Indien und Afrika liegen, die weiterhin expandieren. Es ist spannend zu beobachten, welche wirtschaftlichen und politischen Veränderungen das mit sich bringen wird. Du hast erwähnt, dass wir 25 Jahre in die Zukunft blicken müssen. Nun, das führt uns mehr oder weniger zurück zu Trumps neuer nationaler Sicherheitsstrategie der USA, denn darin heißt es, dass Europa auf seinem derzeitigen Kurs innerhalb der nächsten 20 Jahre oder weniger nicht wiederzuerkennen sein wird. Und um zu verhindern, dass Europa sich – wie es dort heißt – mit seinen eigenen politischen Entscheidungen selbst zugrunde richtet, fordert die Strategie sogar dazu auf, Widerstand gegen Europas derzeitigen Kurs zu fördern.

Weil darin festgestellt wird, dass viele der führenden Politiker, die zerstörerische Politiken vorantreiben, illegitim sind oder als illegitim angesehen werden sollten – mehr oder weniger. Sie sind autoritär, sie unterdrücken politische Opposition, sie zensieren. Und daher könnte erneut ein Regimewechsel auf uns zukommen. Ich glaube nicht, dass wir 20 Jahre warten müssen, um die Folgen davon zu sehen. Die Tatsache, dass die Vereinigten Staaten unter dieser Regierung keine Zukunft in Europa sehen, ist ebenfalls ein wesentlicher Grund dafür, dass sie nun einen großen Kurswechsel vollziehen. Sie können Europa nicht mehr priorisieren, weshalb dieselbe Sicherheitsstrategie nahelegt, dass die USA die Idee einer fortgesetzten NATO-Erweiterung und auch den Fokus auf Europa aufgeben müssen. Die Folgen sind also bereits spürbar, denke ich. Es wäre schön zu sehen – zumindest, wissen Sie, vielleicht habe ich nicht alle Lösungen, oder Sie –, aber es wäre schön, wenn dieses Thema zumindest diskutiert würde.

## **#Evarist Bartolo**

Ja, genau. Genau. Meine Befürchtung, Glenn, ist, dass es eine Tendenz geben könnte – wenn ich die Situation richtig einschätze –, dass die derzeitige EU-Führung das als eine vorübergehende Erscheinung, eine Trump-Sache, betrachten wird. Wenn Trump weg ist, werden sie denken, wir könnten einfach wieder glücklich bis ans Ende unserer Tage leben, was ich für sehr oberflächlich halte. Alle Themen, die wir besprochen haben, sind sehr komplex. Man kann dafür keine magische Lösung haben, was bedeutet, dass man wirklich darüber nachdenken und ernsthaft darüber diskutieren muss.

Aber wenn ihr euch nicht einmal die Mühe macht, über diese Themen nachzudenken und sie zu diskutieren, wie wollt ihr dann eine Strategie für die Europäische Union in einer derart veränderten, multipolaren Welt entwickeln – einer Welt, in der sie Demut lernen, mit anderen zusammenleben und aufhören muss zu träumen, sie sei das Zentrum der Welt, das nicht nur vorschreiben kann, was andere in ihrer Beziehung zu ihr tun sollen, sondern auch, wie sie miteinander umgehen? Kürzlich habe ich verfolgt, was der katarische Energieminister über die Steuer gesagt hat, die die Europäische Union Katar wegen der grünen Steuer auferlegen will. Du weißt ja, da Gas ebenfalls als Teil des CO<sub>2</sub>-Fußabdrucks gilt, müssen sie diese Steuer zahlen.

Der katarische Energieminister sagte: „Das ist sehr seltsam, selbst für uns, denn wir verkaufen ihnen Gas. Aber jetzt wollen sie die Steuer nicht nur auf unseren Handel mit Europa erheben, sondern auch auf unseren Handel mit dem Rest der Welt. Ich meine, wie kann man die Arroganz haben, anderen Ländern etwas aufzuzwingen, was sie nicht mit euch, sondern mit Drittländern, mit anderen tun? Wenn die Europäische Union also nicht wirklich einen ehrlichen Blick auf sich selbst wirft und mit Demut beginnt zu verstehen, welchen tatsächlichen Platz sie heute in der Welt einnimmt und wie sie sich eine Zukunft aufbauen kann, wird sie sich immer tiefer in ein Loch hineinmanövrieren.“

## **#Glenn**

Ja, nun, ich denke, du hast recht. Diese übermäßige Fokussierung auf Persönlichkeiten ist ein Problem. Trump ist nicht aus dem Nichts aufgetaucht – er ist ein Symptom größerer Veränderungen, auf seine eigene Weise einzigartig. Aber dennoch ein Symptom der sozioökonomischen und politischen Umbrüche, die im Gange sind. Mehr als alles andere denke ich, dass er eine Übergangsfigur ist. Es wird kein Zurück in die Vergangenheit geben, sobald er abtritt. Ich glaube, wir in Europa übersehen, dass in den Vereinigten Staaten eine völlig neue politische Klasse heranwächst – Menschen, die die globale Hegemonie als Bürde sehen, als etwas, das die Republik zerstört. Sie sind zutiefst besorgt über den Aufstieg dieses liberalen Autoritarismus, bei dem ständige Verweise auf „Werte“ dazu benutzt werden, zu zensieren, zu diffamieren und die Demokratie sowie die traditionellen Werte der Gesellschaft zu untergraben. Und es gibt auch einen wachsenden Teil der

Amerikaner, die – aus gutem Grund – denken, dass Europa am Ende ist – wirtschaftlich, gesellschaftlich, politisch –, besonders wenn sie unsere hilflose Führung betrachten. Nicht dich natürlich, aber trotzdem, da ist etwas dran.

## **#Evarist Bartolo**

Manchmal frage ich mich, Glenn, aufgrund unserer historischen Erfahrung als kleines Land – wir waren immer eine Kolonie. Deshalb, denke ich, erkennen wir Kolonialismus überall, wo wir ihn sehen, und manchmal sogar dort, wo er gar nicht ist. Aber ich frage mich, was seit dem Zweiten Weltkrieg passiert ist. Die Europäische Union, oder vielmehr die europäischen Führer, haben nach und nach, Generation für Generation, nicht einmal bemerkt, dass sie zu Kolonisten der Vereinigten Staaten wurden. Sie wurden Teil dieser Kultur der Abhängigkeit, von der sie sich zu lösen fürchten – der Pate, der sie gehalten hat und unter dem sie in den letzten 80 Jahren prosperiert sind. Und jetzt geraten sie in Panik, weil dieser Pate, weißt du, diese Art von Beziehung nicht mehr aufrechterhalten will.

Und anstatt erwachsen zu werden, geraten sie in Panik und verhalten sich so, wie sie es jetzt tun – sie wollen den Krieg in der Ukraine fortsetzen, anstatt wirklich zu versuchen, eine Lösung zu finden. In den letzten drei oder vier Jahren haben sie sich selbst so sehr geschadet, dass sie eine gute Energiequelle abgeschnitten haben, und nun müssen sie viel teurere Energie importieren. All das geschieht, während ihre Wirtschaft deutlich weniger wettbewerbsfähig wird. Gleichzeitig stehen sie vor einem demografischen Rückgang, dem sie sich nicht ernsthaft widmen.

## **#Glenn**

Ich stimme zu. Als J.D. Vance argumentierte, dass Amerika keine Vasallen, sondern Partner brauche, fand ich das interessant – wenn der Herr seinen Sklaven mehr oder weniger sagen muss, dass sie Rückgrat zeigen und anfangen sollen, ihre eigenen Interessen zu vertreten. Das hätte ein Weckruf sein sollen. Doch als sich die Vereinigten Staaten in dieser multipolaren Welt von Europa abzuwenden begannen, war der erste Instinkt der Europäer: „Nun, wir können die Amerikaner nicht gehen lassen. Also unterwerfen wir uns einfach und tun nicht, was wir wollen. Stellen wir uns brav vor Trumps Schreibtisch auf wie gute Schüler und unterschreiben jedes Handelsabkommen, das er uns vorlegt.“

Das Problem ist hier, dass man, wenn man sich unterordnet, grundlegende nationale Interessen ignoriert. Man wird noch unbedeutender, und genau das sehen die Amerikaner. Sie verlieren jegliches Interesse, während Europa weiter im Niedergang ist. Deshalb argumentiere ich, dass wir genau das Gegenteil tun sollten – nämlich mehr chinesische Technologie beziehen, russische Energie nutzen und uns mit anderen Machtzentren verbinden. So gedeihen wir, gewinnen politische Autonomie, und vielleicht, wenn die europäischen Führer auch etwas Rückgrat zeigen, wird Washington sie sogar ein wenig respektieren.

## **#Evarist Bartolo**

Ja, ich denke, wenn man keinen Selbstrespekt hat, wie kann man dann erwarten, dass andere einen respektieren? Wie kann man erwarten, dass sie einen respektieren? Im Fall der Europäischen Union sehe ich, dass die einzige tragfähige Zukunft darin besteht, diese multipolare Welt anzuerkennen und sich nicht von einer Großmacht dominieren zu lassen, sondern Beziehungen zu allen Mächten und zu möglichst vielen verschiedenen Ländern aufzubauen. Mir gefällt, wie Jaishankar versucht, die indische Außenpolitik zu erklären – es geht nicht darum, blockfrei zu sein, sondern darum, mehrfach ausgerichtet zu sein und Beziehungen zu möglichst vielen verschiedenen Ländern zu pflegen. Ich denke, das alte Sprichwort, dass man nicht alle Eier in einen Korb legen sollte, sollte eine gute Leitlinie für die Europäische Union sein, um sich aus dem Schlamassel zu befreien, in dem sie steckt. Sie hat nicht nur alle Eier in einen Korb gelegt, sondern springt auch noch darauf herum und zertrümmert sie in Stücke.

## **#Glenn**

Nicht alle Eier in einen Korb zu legen, ist im Grunde auch der Kern der Geoökonomie. Diversifizieren Sie auf jeden Fall – das ist gut für Sie. Nun, zu den klugen Bemerkungen, die Sie gerade in Bezug auf Jaishankar gemacht haben, scheint dies ein guter Punkt zu sein, um hier Schluss zu machen. Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben, und ich hoffe, wir können später noch einmal darüber sprechen. Vielen Dank. Auf Wiedersehen.